Krakauer Zeitung.

Nr. 27. **Montag, den 3. Februar** **1862.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“ (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

VI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinetsschreiben vom 28 Jänner d. J. den k. k. Generalmajor und wirklichen geheimen Rath Alfred Grafen Königsegg zu Aulendorf zum Obersthofmeister bei Ihrer Majestät der Kaiserin allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben sich huldreichst bewogen gefunden, dem Ansuchen der Obersthofmeisterin bei Ihrer Majestät der Kaiserin Gräfin Sophie Esterházy, gebornen Fürstin Liechtenstein, um Enthebung von diesem Posten mit Allerhöchstem Kabinetsschreiben vom 28. Jänner in Gnaden zu willfahren und an deren Stelle die Generalmajors- und gheime Raths-Gattin Paula Gräfin zu Königsegg-Aulendorf, geborne Gräfin Bellegarde, zur Obersthofmeisterin bei Ihrer Majestät der Kaiserin zu ernennen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit dem Allerhöchsten Kabinetsschreiben vom 9. November v. J. dem Feldmarschall-Lieutenant Emil v. Kussevich die geheime Rathswürde mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 13. Jänner d. J. dem Rechnungsrathe und Vorsteher des Steuer-Rechnungs-Departements bei dem Finanzministerium Johann Gloßner in Anerkennung seiner eifrigen und erfolgreichen Verwendung den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 23. Jänner d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Großhandlungs-Gesellschafter Rudolph Freiherr v. Ergelet das Commandeurkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens, der großherzoglich hessische Generalconsul Friedrich Schey Edler v. Koromla das Ritterkreuz des herzoglich braunschweig'schen Ordens Heinrich des Löwen, der kaiserliche Rath und Chef des Großhandlungshauses Moriz Zdekauer in Prag, Friedrich Zdekauer Edler v. Treukron das Ritterkreuz des päpstlichen Pius-Ordens, der Großhändler in Lemberg Friedrich Hausner, der fürsterzbischöfliche Güterdirector Joseph Streller und der Großhandlungsbuchhalter Anton Bonamente das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens, der Verkehrschef und Inspector der südlichen Staatseisenbahn Ferdinand Linder das Ritterkreuz des königlich griechischen Erlöser-Ordens, der Sekretär des großherzoglich hessischen Generalconsulates Gustav Piek das Ritterkreuz zweiter Klasse des herzoglich hessischen Philipp-Ordens, der Historienmaler Jaroslav Czermak das Ritterkreuz des königlich belgischen Leopold-Ordens, der Gemeindevorsteher zu Fleih in Böhmen Franz Klippel das Ehrenkreuz ds königlich sächsischen Albrecht-Ordens, der Hoftischler Philipp Schmidt die großherzoglich hessische goldene Verdienst-Medaille und der herzoglich Coburg'sche Oberjäger Anton Pehamberger die dem herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Orden affiliirte goldene Verdienst-Medaille annehmen und tragen dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung de dato Venedig 17. Jänner d. J. dem Leiter der ersten Finanzwach-Section in Wien, Finanzwach-Obercommissär Leander Beck, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung unter Belassung auf seinem gegenwärtigen Dienstposten taxfrei den Titel und Charakter eines Finanzwach-Ober-Inspectors allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 12. Jänner d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, daß dem tirolischen Statthaltereirathe Friedrich Buckeisen anläßlich der über sein Ansuchen erfolgten Versetzung in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste volle Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ausgezeichneten Dienste ausgedrückt werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 31. Jänner d. J. dem Amtsdiener des Oberst-Kämmereramtes, Johann Elgart, in Anerkennung seiner vieljährigen lobenswerthen Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Staatsministerium hat den Primararzt des Krankenhauses in Venedig Dr. Pietro Zeliotto zum ordentlichen Mitgliede der ständigen Medicinal-Commission bei der lombardisch-venetianischen Statthalterei ernannt.

Der Staatsminister hat die Supplenten am Gymnasium zu Roveredo Johann Clara und Weltpriester Christoph Flaim zu wirklichen Lehrern an derselben Lehranstalt ernannt.

Bei der am 1. Februar 1862 stattgehabten 350. und 351. Verlosung der älteren Staatsschuld sind die Serien Nr. 161 und Nr. 95 gezogen worden.

Die Serie 161 enthält Hofkammer-Obligationen im ursprünglichen Zinsenfuße von 4pCt. und zwar von Nr. 3121 bis einschließig Nr. 4046 im Capitalsbetrage von 1,230.159 fl. 23 kr.

Die Serie 96 enthält Banco-Obligationen im ursprünglichen Zinsenfuße von 5pCt., u. z. Nr. 86.293 mit der Hälfte der Capitalssumme und Nr. 86.562 bis einschließig 87.664 mit der ganzen Capitalssumme im Gesammtcapitalsbetrage von 1 Mill. 12.721 fl. 48 kr.

Bei der unmittelbar hierauf erfolgten 4. Verlosung des 5perc. Lotto-Anlehens vom Jahre 1860 sind nachstehende Serien gezogen worden:

Verzeichniß der verlosten 45 Serien.

Nummern der verlosten Serien:

250 357 885 1449 2580 2653 2824 3176 3738 3925 4387 4785 5768 5901 6787 6960 7458 7471 7483 7682 8664 8699 8755 8904 9862 9864 10749 10870 11906 13316 13422 13817 13900 14100 14790 14963 16698 17248 17290 18014 18719 19390 19483 19652 19886.

Von der k. k. Direction der Staatsschuld.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 3. Februar.

Verschiedene Blätter berichten von einer Note oder einem Memorandum der russischen Regierung, welche, in Paris und London übergeben, die Nothwendigkeit eines internationalen Einvernehmens über die Rechte der Neutralen zur See nachweisen soll. Ein Petersburger Correspondent der Berliner Natonalzeitung glaubt gut unterrichtet zu sein, wenn er den Sachverhalt folgendermaßen angibt: Nachdem die Auslieferung der HH. Mason und Slidell in Europa bekannt geworden, beeilte sich der russische Botschafter in London, Hr. v. Brunnow, dem dortigen Cabinet eine Note zu übergeben, worin er in freundschaftlicher Weise darthut, es wäre wünschenswerth, um ähnlichen Conflicten vorzubeugen, daß die Mächte sich über gleichmäßige Principien verständigen. Die Note wurde der russichen Regierung, von deren Zustimmung Hr. v. Brunnow wohl im voraus versichert sein konnte, nachträglich eingesendet, von ihr gebilligt und sodann in Paris und wohl auch an den übrigen Höfen mitgetheilt. Bestimmte Anträge wurden nicht formulirt.

Die Depesche des Lord Lyons vom 14. Jänner, welche am 17. Jänner auf dem auswärtigen Amte in London eintraf, war schon am folgenden Tage in der amtlichen Gazette zu lesen, gewiß ein nachahmungswürdiges Beispiel von rascher Veröffentlichung. Ueber die Russell'sche Depesche an Lord Lyons bemerkt dasselbe Blatt: „So lange Herrn Seward's Auseinandersetzung unbeantwortet blieb, war Gefahr vorhanden, nicht, daß je irgend eine Macht, der es darum zu thun ist, recht zu handeln, sie als Richtschnur annehmen, wohl aber, daß sie einer Macht, die ein Unrecht verüben will, als Vorwand und Präcedenz dienen werde. Das und nur das konnte der praktische Zweck der Antwort unseres auswärtigen Amtes sein... In praktischer Beziehung ist die Erklärung in Betreff der Unverletzlichkeit der Post-Packetboote der wichtigste Theil des Schriftstückes. Denn sie sanctionirt feierlich einen Grundsatz, welcher sich bisher nur auf die schwache Autorität eines modernen französischen Juristen stützte. Es ist das sehr wichtig.“

Die letzte Nummer der Times bringt zwei beachtenswerthe Briefe „to the editor.“ Der eine, der über die südunionistischen Schiffe, den „Sumter“ und den „Nashville“ spricht, bestärkt die Ansicht, daß an oberster Stelle in London eine Schwenkung (vielleicht bestimmt durch die südunionistische Haltung Frankreichs) zu Gunsten der Nord-Union eingetreten ist. Der Brief dringt darauf, daß dem „Sumter,“ wenn er im Hafen von Portsmouth erscheinen sollte, schlechterdings nichts Aehnliches eingeräumt werden dürfe, wie dem „Nashville“; das droit d'asile gestatte nur 24 Stunden Zeit und die Einnahme von Wasser, Proviant und Kohlen, aber alles darüber Hinausgehende, wohl gar eine Armirung, sei strengstens untersagt. Vor drei Wochen würde die Times einen solchen Brief unter den Tisch geworfen haben; heut druckt sie ihn an einer Stelle ab, wo er nicht übersehen werden kann. Lord Palmerston muß Nachrichten empfangen haben, die ihn bestimmt haben, das dem Kriege entgegenjagende Rosse-Gespann plötzlich kurz zu fassen oder den Eilwagen nach Möglichkeit zu bremsen. — Noch auffallender erscheint ein aus Pisa datirter Brief, der die Unterschrift „Pisano“ trägt. Darin wird die schnöde Ermordung eines päpstlichen Arztes durch mehrere italienische erzählt. Der Brief schließt: „einer der Mörder hatte dem Unglücklichen das Stilett in den Leib gestoßen, und so fiel ihr Landsmann als Opfer eines Systems (des heimtückischen Erdolchens) das in Nord- und Süditalien jetzt gleich sehr an der Tagesordnung ist. An Bestrafung des Mörders ist gar nicht zu denken; doch läßt sich hoffen, daß die Behörde Maßregeln ergreifen wird, um ähnliche Vorkommnisse wenigstens nach Möglichkeit zu verhindern.“ Das hat etwas zu bedeuten, daß die Times einen Brief veröffentlicht, der in dieser Weise ihr Schooßkind „Italien“ an den Pranger stellt.

Graf Vimercati, schreibt man der KZ. aus Turin vom 28. v. Mts., tritt auf den Wunsch des Königs erst heute seine Rückreise nach Paris an. Daß die Mission des Grafen trotz ihres privaten Charakters auf den Gang der nächsten Ereignisse von hoher Bedeutung gewesen, unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr. Der kaiserliche Brief legt abermals Zeugniß für die freundschaftlichen Sympathieen ab, welche Napoleon für den König und für die Sache Italiens hegt; jedoch enthielt er die bestimmteste Abmahnung von jedem kriegerischen Vorgehen. Diese Warnung war vielleicht nicht ganz unnöthig, denn Victor Emanuel ist seinem Charakter nach weit mehr dazu geneigt, Kugeln mit den Oesterreichern als diplomatische Noten mit Rom zu wechseln. Da jedoch in Folge des neuen Eifers mit welchem Frankreich sich der Erzielung einer befriedigenden Lösung der römischen und sogar der venetianischen Frage zugewandt hat, die italienische Sache auch auf friedlichem Wege weitere Förderung erwarten darf, da Napoleon in jenem Briefe durchaus beruhigende Aussichten gibt, so ist aller Grund vorhanden zu der Annahme, daß Victor Emanuel, von den guten Absichten Frankreichs überzeugt, dem Grafen Vimercati eine befriedigende Antwort nach Paris mitgeben wird.

Der Pariser = Co respondent der „NPZ.“ macht auf den neuen Winkelzug der französischen Politik aufmerksam, daß man den Nuntius Chigi nach Paris kommen ließ, bevor man dem römischen Stuhle die Mittheilung machte, über deren Schicksal der Herr de Lavalette in einer Depesche vom 18. Bericht abstattet, es ist mehr als seltsam, daß man dem Papste in einer solchen Weise zu Leibe geht in demselben Augenblicke wo er einen Act der internationalen Courtoisie, die Absenduug eines Vertreters, vollbracht hat? Hätte Pius IX. vermuthen können, daß man sich so gegen ihn benehmen würde, Monsignor Chigi würde sich schwerlich schon auf seinen Posten begeben haben. Es liegt übrigens in der Natur der Sache, daß der Marquis de Lavalette dem Minister des Auswärtigen viel mehr geschrieben hat, als in seiner Depesche vom 18. mitgetheilt ist. Vielleicht hat der Cardinal Antonelli dem Gesandten bemerkt, Pius IX. sei durchaus nicht gemeint, die Fortdauer der Occupation Roms als eine besondere Gunst zu erbitten; jedenfalls würde er lieber Rom verlassen, als ein Titelchen seiner Rechte aufgeben. Da aber der Kaiser weder gesonnen, noch in der Lage ist, jetzt Rom zu räumen, so konnte er eine solche Auslassung des Cardinals — vorausgesetzt, sie wurde gemacht — auch nicht zur Kunde des Publikums bringen. Die Depesche vom 18. reicht gerade dazu hin, die „Hartnäckigkeit“ Roms herauszustellen, ohne die Französische Regierung zu einer extremen Maßregel zu zwingen die sie bis auf Weiteres vermeiden will.

Die vor einigen Tagen in der „Opinione“ gegebene Nachricht, daß Frankreich die Absicht habe, piemontesische Truppen an der Besatzung im Patrimonium Theil nehmen zu lassen, ist, wie aus bestimmter Quelle versichert werden kann, gänzlich ungegründet. Ricasoli hat, wie der „FPZ.“ aus Turin geschrieben wird, allerdings mehr als einmal und wahrscheinlich auch in neuester Zeit ein darauf abzielendes Ansinnen in Paris gestellt, das französische Cabinet hat aber stets ablehnend darauf geantwortet.

Die „Deutsche Allg. Ztg.“ theilt Einiges ans einem Communiqué Garibaldi's mit, das für die deutsche Nation berechnet sein soll. Garibaldi erklärt, man solle sich in Deutschland nicht beunruhigen, wenn er in dem „bevorstehenden Kampfe“ deutsches Bundesgebiet berühre. Er werde dies wahrscheinlich thun müssen (!). Er werde überall dahin kommen, wohin ihn die Völker rufen und er wisse nicht, wie weit ihn das Interesse der Freiheit führen könne (!). Wenn er im Laufe der Ereignisse die erste rein deutsche Stadt vielleicht berühren werde, so hoffe er, daß dies für Deutschland nicht das Signal von Feindseligkeiten, sondern zur Verbrüderung der deutschen und italienischen Nation sein werde (!). Garibaldi erklärt, er sei „kein Eroberer.“ Dabei warnt er vor nationalen Gehässigkeiten, die der Untergang aller freiheitlichen Bestrebungen seien; er wolle keine Nationalitäten, sondern nur „die große Familie der europäischen Nationen“ betont wissen, die sich in der Aera der Freiheit gewiß brüderlich vertragen würden, ob sie nun germanischen romanischen oder slavischen Stammes seien.

Dr. Berard, welcher von der Neapolitanischen Emigration in Paris nach Tagliacozzo geschickt wor-

---

Feuilleton.

Jägerleben in Australien.

(Aus dem „Ausland“.)

(Schluß.)

Während ich die Zunge ausschnitt, hörte ich Schüsse von meinen Cameraden; dann begannen sie zu „ku-uh-uhen!“ ein Schrei den man gewöhnlich gebraucht wenn man sich in den Wäldern verirrt hat, und der, glaub ich, Australien eigenthümlich ist. Ich stieß bald zu ihnen, und half ihnen ihre Arbeit vollenden. Die Hunde hatten ein sehr hübsches Erdbeer- oder geflecktes Kalb getödtet, und da jeder begierig war das Fell zu haben um eine Weste daraus zu machen, so wurde ausgemacht es durch das Loos zu entscheiden. W. — war der glückliche Gewinner. Dieß war der beste Tag den wir hatten, denn wir erlegten acht Stück. Unsere Pferde fingen an matt zu werden und meines war wund an den Füßen. Als wir auf den Schauplatz unseres Morgenabenteuers mit Jemmy's Bullen kamen, fanden wir daß die arme Stute todt war und die Habichte bereits ihre Augen ausgefressen hatten. Ein sehr großer Habicht lag todt neben dem Bullen, daer einen großen Theil der vergifteten Leber gefressen hatte; seine Krallen wurden als Trophäen abgeschnitten. Es wurde gerade Dunkel als wir müde und sehr hungrig im Lager ankamen. Um den Hunger zu stillen hatte Jemmy reichlichen Vorrath gekocht, und als Dessert hatten wir heiße Johanniskuchen. Sie bestehen aus Mehl und Wasser zusammengerührt, dann dünn ausgerollt und auf den Kohlen gebacken. Diese heiß zertheilt und mit Honig bestrichen, verschwanden ungemein schnell, ein sicheres Zeichen welchen Beifall sie fanden. Als das Essen vorüber war, steckten wir unsere Pfeifen an und baten H — um die Geschichte die er uns zu erzählen versprochen hatte. Nach ein paar Zügen aus seiner Pfeife begann er;

„Ihr müßt wissen, Jungens, daß ich vor einigen Jahren unter dem nicht sehr schmeichelhaften Titel: „der tolle H — “ bekannt war, der mir, glaub' ich, wegen der vielen verrückten Streiche gegeben wurde die ich los ließ, und wegen meines kecken Reitens. Zu jener Zeit ritt ich alles was trug, selbst das wildeste ungezähmteste Pferd. Seitdem bin ich vernünftiger geworden und denke „daß gute Leute rar sind.“ Doch wieder zur Sache. Vor einigen Jahren war ich in einer kleinen Stadt in der Nähe der Victoria-Diggings. Eines Abends, im Gastzimmer eines Hotels, erzählten eine Menge Yankee-Diggers die außerodentlichsten Geschichten von Rennen, Reiten und ihren berühmten Schnelltrabern. Einer von ihnen, der sein Maul ungeheuer voll nahm über ein Pferd das er hatte, und das er gegen jedes in den Diggings traben oder springen lassen wollte, schlug eine Wette vor, daß er über eine doppelte Fence setzen wolle, einen Sixpence zwischen jedem Knie und den Sattelklappen haltend. Als er zu mir herankam und sagte: „Fremder, wollt Ihr wetten?“ lachte ich ihm ins Gesicht und sagte im Spaß: „Wie, ich könnte mit meinem Pferd über eine Doppelfence setzen mit einem Rasirmesser, die Schneide nach oben, quer über meinen Sattel geschnallt.“ In nicht sehr höflichen Ausdrücken antwortete er: daß ich so etwas nicht thun könne, und er 50 oder 100 Pfd. wetten wollte daß ich nicht die Courage habe es zu versuchen. Das verschnupfte mich und ich sagte: „Legt beim Wirth 50 Pfd. nieder, ich will dasselbe thun; vergeßt nicht, die Wette ist daß ich nicht den Muth habe es zu versuchen. Ihr könnt das Rasirmesser, wie ihr immer wollt, quer über dem Sitz meines Sattels anbringen und die Wette soll übermorgen entschieden werden. Am andern Tage setzte ich mit meinem Pferd über eine große Menge Fencen, dabei in der Manier der Jockeys in den Steigbügeln stehen bleibend. Ich konnte so ganz gut hinüber kommen, aber wenn das Pferd all seine Füße wieder auf den Boden brachte, gab mir dieß gewöhnlich einen solchen Stoß daß ich es nicht vermeiden konnte den Sitz des Sattels zu berühren. Der Gedanke kam mir daß, wenn ich hinabspränge sobald das Pferd mit seinen Vorderfüßen den Boden berührte, es mir wohl gelingen könne, und ein wenig Uebung machte mich bald vollkommen darin. Der Yankee hatte Löcher durch den Rücken eines Rasirmessers bohren und es dann, die Schneide nach oben, an den Sattel nähen lassen. Eine große Menge von Diggers hatten sich versammelt um den verrückten Witz mitanzusehen. Mir war freilich nicht ganz wohl zu Muth, aber Stolz half mir nicht zu zucken. Nachdem man mir in den Sattel geholfen hatte und nach einem Galopp von 20—30 Schritten setzte ich über die Fence mit einem fliegenden Sprung. Sobald die Vorderfüße des Pferdes den Boden berührten, sprang ich ab und erreichte sicher den Boden. Dort wurde mir schwach, aber das Hurrah der Menge und die Gratulationen meiner Freunde machten daß ich bald meine Starrheit vergaß. Das Geld wurde mir eingehändigt. Der Yankee machte zuerst Einwände, da ich nicht im Sattel geblieben bis alle Füße des Pferdes auf der Erde gewesen, aber es half ihm nichts, da ich durch die einstimmige Entscheidung der Zuschauer als Gewinner erklärt wurde. Ich weiß nicht ob er mir je diesen verrückten Streich nachmachte, der seinen Sixpencewitz so sehr verdunkelte; aber ich vermuthe daß er bei seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten nicht erzählen wird wie geschwind er die 50 Pfd. verloren hat. Das Pferd welches ich ritt, war dasselbe mit dem ich in Melbourne über ein Joch Ochsen setzte und wegen rasendem Reiten in den Straßen um fünf Pfd. gestraft wurde. Wenn Ihr nach Melbourne kommt,

den war, um die sterblichen Ueberreste des Generals Borges nach Rom zu bringen, ist in Tagliacozzo verhaftet worden; obgleich der General Lamarmora in die Transportirung der Leiche des Generals Borges nach Rom eingewilligt und der Dr. Berard sich mit allen erforderlichen Pässen und sogar mit einem Geleitspaß des Generals de Goyon versehen hatte. Die Piemontesischen Behörden wollten ihn sogar erschießen lassen. Glücklicher Weise war er von seinem Sohne begleitet, der nach Rom eilte und dem Französischen General von dieser neuen Piemontesischen Niederträchtigkeit in Kenntniß setzte. Der General Goyon schickte sofort einen seiner Offiziere nach Tagliacozzo; er traf noch zur rechten Zeit ein, der Dr. Berard wurde entlassen, und ist wieder in Rom.

Wie man der „F. P. Z." aus Paris schreibt, ist die Nachricht eines Petersburger Blattes, daß Rußland zur Beilegung des Streites zwischen Dänemark und Deutschland eine Conferenz vorgeschlagen habe, in keiner Weise begründet.

Die „New-York-World" veröffentlicht eine Liste von 131 Leuchtthürmen und Leuchtschiffen, welche seit Beginn des Krieges von den Conföderirten zerstört oder beseitigt sein sollen. Da diese Maßregel der Schiffahrt aller Nationen Gefahr bereite, meint das genannte Blatt, so frage es sich, ob sie nicht mit eben so gutem Grunde wie die Verschüttung des Hafens von Charleston völkerrechtswidrig genannt werden könne.

Die „Frkf. Postz." enthält einen Artikel „von der Elbe", worin die vor Kurzem noch von Dresden aus als falsch bezeichnete Nachricht von einer bevorstehenden neuen Conferenz der Würzburger wiederholt wird. Das Blatt schreibt wörtlich: „Verlautet auch über den Zweck derselben noch nichts Bestimmtes, so möchte doch beinahe zu vermuthen sein, daß dieselbe sich mit den Preußischen Militär-Conventionen beschäftigen werde, und dürfte, wenn diese Vermuthung richtig, hauptsächlich der Umstand in reifliche Erwägung gezogen werden, daß Preußen mit diesen Conventionen sich in den Besitz wichtiger strategischer Positionen zu setzen sucht, ein Streben, auf dessen innern Zusammenhang mit dem Streben nach der Hegemonie über den Bundesstaat im Staatenbunde wohl nicht erst hingewiesen zu werden braucht. Es handelt sich um eine Militär-Convention der Mittelstaaten, durch welche zugleich den Bundes-Reformprojecten, wie sie in letzter Zeit wieder auftauchten, namentlich dem des Hrn. v. Beust, eine bestimmtere Aussicht auf Ersprießlichkeit erwüchse. Denn wahrlich, so viel Gutes (?) dasselbe enthält, so ist doch nicht zu begreifen, wie die Trias nicht auf den Preußisch-Oesterreichischen Dualismus zurückkehren sollte, so lange dem dritten Gliede derselben eine wohlorganisirte Militärmacht fehlt. Ist eine solche durch die eben erwähnte Convention geschaffen, so hat dieses dritte Glied eine feste Grundlage, auf der es fußen kann; es ist dann die Zunge in der Waage, seine Haltung in allen Deutschen und eventuell wohl auch in Europäischen Fragen eine wesentlich mit entscheidende. Käme daher eine solche Militärconvention, ein förmliches Vierkönigs-Bündniß zu Stande, so wäre die Deutsche Frage an dem Puncte angelangt, von welchem aus die Lösung all der kleineren an ihr hängenden Fragen eine sich von selbst gebende würde."

Nach einer Correspondenz der „Südd. Z." soll der Großherzoglich Hessische Minister Frhr. v. Dalwigk einen neuen Entwurf bezüglich der Bundesreform ausgearbeitet haben, gewissermaßen eine verbesserte Auflage des Beustschen Entwurfs.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. Febr. Se. Maj. geruhten dem Unternehmen einer Restauration der gothischen St. Wolfgangs-Kirche in Kirchberg am Wechsel, die nicht verzögert werden kann, wenn sie, das Muster einer kleinen gothischen Dorfkirche, für die Mit- und Nachwelt erhalten bleiben soll, die gnädigste Spende von 500 fl. zuzuwenden. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben für die Restauration 200 fl. zu widmen geruht und Hr. Franz Anton Danninger hat dem Kirchlein den nützlichen Schmuck einer schönen Hängelampe zukommen lassen.

Se. kais. der Erzherzog Rainer und Gemalin sind heute Früh halb 7 Uhr, zum Besuche bei Ihrer Majestät der Kaiserin, nach Venedig abgereist.

Prinz Albert von Wales wird am 10 d. M. auf der Durchreise nach Triest hier eintreffen, jedoch in Wien nur übernachten. Ein Theil des Reisegefolges wird schon am 6. d. M. hier eintreffen.

Die Gemalin des französischen Botschafters Frau Herzogin v. Grammont wird nächste Woche die nach dem Ceremoniell vorgeschriebenen drei Empfangstage halten und dann nach Venedig reisen, um sich Ihrer Majestät der Kaiserin vorzustellen.

Wie „S. C." wissen will, ist in diplomatischen Kreisen in sehr bestimmter Weise die Nachricht verbreitet, daß der preußische Gesandte Frhr. v. Werther die Stellung an unserm Hofe demnächstverlassen werde. Jedenfalls ist es eine ausgemachte Sache, daß entweder Frhr. v. Werther oder Hr. v. Bismark-Schönhausen zum Nachfolger des Grafen Pourtalès am Tuilerienhofe bestimmt ist. Im Eintreten des letzteren Falles würde Frhr. v. Werther an den Petersburger Hof, wo derselbe bereits früher accreditirt war, zurückkehren und durch den bisherigen preußischen Gesandten in Konstantinopel, den Grafen v. d. Goltz, ersetzt werden.

Frhr. v. Pillersdorf hatte vorgestern Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, um für die Wiederverleihung seiner Orden und Würden den Dank auszusprechen.

Der „Triester Ztg." zufolge ist die Auflösung der Provinzial-Baudirectionen angeordnet worden und die Bauverwaltung wird an die Statthaltereien übergehen.

„Sürgöny" erfährt von competenter Seite, daß der Statthalter Graf Palffy, der alle Nationalitäts-Agitationen aufs ernstlichste verdammt, nach der Veröffentlichung des bekannten Dobransky'schen Rundschreibens an den Verfasser sofort bie Aufforderung ergehen ließ, sich zu rechtfertigen.

Deutschland.

Das Interessanteste aus der Bundestagssitzung vom 30. v. Mts. ist die Weigerung Preußens, sich an den Ausschußwahlen zu betheiligen, welche einerseits durch die Ernennung des Geh. Raths v. Mohl auch zum Gesandten von Waldeck, andererseits durch den Antrag Sachsens auf Ausarbeitung eines Nachdrucksgesetzes in der Sitzung vom 23. beschlossen worden waren. Soviel wir vernehmen, motivirt Preußen seine Weigerung für den ersten Fall damit, daß es sich um die Beschränkung eines unbestreitbaren Souverainetätsrechts der Bundesstaaten handle; für den zweiten Fall dadurch, daß der von der Bundesacte Art. 18 vorgesehene Schutz gegen den Nachdruck bereits durch den betreffenden Bundesbeschluß vom J. 1837, soweit es sich um die bundesmäßige Thätigkeit dabei handelt, gewährt sei und von da ab die Sache lediglich in der Befugniß der Einzelstaaten resp. Kammern liege. Bezüglich des ersteren Falles erinnern wir, daß mehrere Präcedenzfälle doppelter Bevollmächtigung vorliegen, namentlich aus den Jahren 1834—1842, wo Graf Strahlenheim Hannover und Braunschweig vertrat. — Braunschweig und Oldenburg ließen erklären, daß sie den Beschlüssen bezüglich der Einführung gleichen Maßes und Gewichtes beitreten, falls sie auch von ihren Nachbarstaaten angenommen würden. Die übrigen Verhandlungen bieten kein allgemeineres Interesse.

Die Reise der bayerischen Prinzen Ludwig und Leopold nach Griechenland wird von einem Münchener Correspondenten der „Allgemeinen Zeitung" als eine bloße Bildungsreise bezeichnet, mit dem Bemerken, alle andern untergelegten Motive und Folgerungen seien bloße Vermuthungen, denen für jetzt jede factische Begründung fehle.

Aus Württemberg liegt heute das Ergebniß der mit so gewaltiger Agitation betriebenen Abgeordnetenwahlen zum nächsten Landtag vor. Zu zwei Dritteln besteht die neue Kammer aus vorigen, zu einem Drittel aus neuen Deputirten. Die Regierun hat bei den Wahlen gewonnen, dagegen der Nationalverein verloren. Mehr darüber weiter unten.

Die Kreisregierung der bayerischen Pfalz macht in höherem Auftrag bekannt, daß durch Verfügung des französischen Kriegsministers jede Anwerbung zur Fremdenlegion für unbestimmte Zeit aufgehoben sei.

Frankreich.

Paris, 30. Jan. Die gestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers begann mit einer ergreifenden Scene. Der Präsident sollte der Versammlung eine Todesnachricht mittheilen, welche er eben selbst erst empfangen hatte: der Deputirte Carteret war kurz zuvor aus Gram über den Tod seiner 24jähriger Tochter gestorben. Nur mit Mühe vermochte Graf Morny dies dem Hause anzuzeigen, die Thränen standen ihm in den Augen, denn der Gestorbene war einer seiner ältesten Freunde. Die Versammlung war tief bewegt. Graf Morny verließ den Präsidentensitz und der Vice-Präsident Schneider trat an seine Stelle. Derselbe bemerkte, daß der Rentenconvertirungs-Gesetzentwurf nebst Motiven bereits im Moniteur stehe, und fragte, ob die Bureaux sich nun am Donnerstage zur Commissionswahl versammeln wollten. Darimon, Königswarter und Andere thaten Einspruch, weil der Entwurf noch nicht an sämmtliche Deputirte vertheilt sei cc. Die Versammlung beschloß, am Donnerstag noch nicht in die Bureaux zu gehen, sondern erst Freitag. Ein Geheim-Comite wird nicht Statt finden, da die Dringlichkeit des Gesetzentwurfs anerkannt worden. Schließlich wurden die Schriftführer gewählt, wobei Graf Morny wieder präsidirte. — Man spricht abermals von der Ernennung des Hrn. Mocquard zum Senator; ein Freund des Grafen Persigny würde ihn im Cabinet des Kaisers ersetzen. Die Preß-Direction im Ministerium des Innern ist aufgelös't und der jetzige Director, Hr. Imhaus, anderweitig verwandt worden. — Msgr. Chigi hatte gestern eine lange und, wie es heißt für ihn sehr zufriedenstellende Unterredung mit Herrn Thouvenel. — Mit Ausnahme der Corvette Forfait, an deren Bord sich General v. Lorencez und sein Generalstab befinden, konnte noch keins der Schiffe, welche dem mexicanischen Expeditionscorps Verstärkungen zuführen sollen, die Häfen von Toulon und Cherbourg verlassen. Theils waren widrige Winde daran schuld, theils ist die Einschiffung der Truppen nicht so rasch vor sich gegangen, als man erwartete.

Journal des Debats und Temps nehmen das Ablesen vorher ausgearbeiteter Kammerreden gegen die Angriffe des Grafen Morny in Schutz.

Der „Temps" bemerkt, daß die Geschäfte des Pariser Leihhauses nicht zunehmen, sondern abnehmen, weil die versetzbaren Gegenstände bereits erschöpft sind. Die Geschäfte des Leihhauses werden theils direct, theils indirect durch Commissäre besorgt. Letztere erhalten 2 auch 3 Procent vom Hundert. Bei der Kürze der Pfandverschreibung wächst dadurch der Procentsatz auf 36 Procent, wenn nur für einen Monat geliehen wird, bis 156 Procent, wenn nur für eine Woche geliehen wird. Der „Temps" forrdert Abschaffung dieser Commissäre, Vermehrung der Succursalen und Bildung eines Betriebscapitals aus dem Gewinn des Leihhauses, der jährlich bis 500,000 Fr. beträgt und bis jetzt an die Hospitäler abgeliefert wurde.

Man erinnert sich noch des furchtbaren Mordprozesses gegen ein halberwachsenes Mädchen, Angelina Lemoine, welcher vor etwa drei Jahren in der alten Stadt Tours geführt wurde und damals halb Europa mit Abscheu erfüllte? Angelina Lemoine hatte ihr uneheliches Kind mit Hilfe ihrer Mutter verbrannt. Diese Mutter nun, deren eisiger Stolz und harte Schärfe in jenen Proceßverhandlungen eine so große Rolle spielten, diese Mutter erscheint wiederum vor Gericht (Tribunal von Chinon), diesmal aber nicht als Angeklagte, sondern als Klägerin. Es ruht ein furchtbares Verhängniß auf der Familie, aus welcher diese Frau Lemoine stammt, sie hat sich eine schreckliche Berühmtheit erworben in den Annalen der Justiz. Der Stifter derselben saß unter den schändlichen Richtern, welche den Priester Urban Grandier zu Richelieus Zeit wegen Zauberei zum Tode verurtheilten. G. war der letzte, der in Frankreich wegen Zauberei gerichtet wurde. Der Sohn dieses ungerechten (denn die Zauberei war nur Vorwand für persönliche Feinschaft) Blut- und Zauberrichters wurde — als ein fast 70jähriger Greis — mit einer jungen Frau betroffen, und von deren Mann erschlagen; dessen Sohn wieder brach das Genick in der Trunkenheit; dessen Sohn saß im Convent und sprach als ein Königsmörder das Bluturtheil über Ludwig XVI.; dessen Sohn endlich, der Vater der Madame Lemoine, starb wahnsinnig. Auch der Bruder der Madame Lemoine, ist geistesabwesend, und gegen ihre Schwester hat so eben diese selbe Madame Lemoine die gerichtliche Curatel wegen Geistesabwesenheit beantragt, oder vielmehr durch andere Familien-Mitglieder beantragen lassen; denn sie selbst sitzt noch immer im Gefängniß. Das Weib ist ein wahrer Satan, sie beherrscht vom Gefängniß aus ihre ganze Familie; in Tours, wo sie zuerst gefangen saß, hatte sie die gesammte Gefängniß-Verwaltung, das Gericht rc. so mürbe gemacht durch ihre unbezähmbare Hartnäckigkeit und Schlangenschlauheit, daß sie auf Versezzung antrugen; die Frau sitzt jetzt in Rennes und hat von dort aus ihre Familie bewogen, den Antrag zu stellen. Die Sache wurde in Chinon verhandelt, aber sie ging nicht nach Wunsch dieser liebvollen Schwester; denn es ergab sich, daß die Dame vollkommen bei Verstand war, daß sie sich nur betrübt, beschämt, erschüttert in die Einsamkeit zurückgezogen habe nach dem scheußlichen Mordproceß gegen ihre Schwester und deren Tochter. Die Familie Lemoine wurde von dem Gericht mit ihrem Antrage, den der kaiserl. Prokurator zugleich als schlechten Streich und öffentlichen Scandal rügte, abgewiesen. Was bezweckte aber die Frau in dem Gefängnisse zu Rennes durch diesen Antrag? das ist nicht schwer zu errathen — die Schwester, die sie für wahnsinnig erklären lassen wollte, besitzt ein Vermögen von 800,000 Fr., über dieses wünschte Madame Lemoine zu verfügen, und das wäre ihr leicht geworden, wenn man den Antrag nachgegeben hätte.

Belgien.

Das belgische Abgeordnetenhaus hat das Kriegsbudget genehmigt. Nicht weniger als vierzehn Mitglieder, unter denen der erste Vice-Präsident, stimmten dagegen; drei enthielten sich der Abstimmung. Am folgenden Tage — 29. Jänner — eröffnete die Kammer mit einer sehr lebhaften Sitzung die allgemeine Discussion des Budgets des Innern. Die Debatte drehte sich ausschließlich um die durch Herrn Rogier und seinem Nachfolger Herrn Vandenbeereboom vorgenommenen Ernennungen von Bürgermeistern und Schöffen. Die Conservativen beklagten sich bitter darüber, daß bei Besetzung dieser Aemter der Parteigeist allein vorgewaltet habe.

Nach der „Lütticher Zeitung" haben die Waffenfabrikanten in Lüttich ansehnliche Bestellungen aus Spanien, Mexico und Italien erhalten. Letzteres soll 25,000 Gewehre zur Reparatur gesandt und 100,000 Stück Karabiner zur Lieferung in Auftrag gegeben haben.

Großbritannien.

London, 30. Jänner. Der Prinz von Wales wird am 7. Febr. abreisen, auf seiner Reise Wien berühren, sich dort einen oder zwei Tage aufhalten und sich in Triest am Bord des „Osborne" einschiffen.

Auf der Londoner Börse wurde das Gerücht von einer Niederlage der Nordstaatlichen bei Port Royal verbreitet. Seine Bestätigung ist abzuwarten. Hervorgerufen wurde es durch südstaatliche Mittheilungen, die nach Liverpool gelangt sind. Denselben zufolge war General Stevens durch die Süd-Conföderirten, unter General Lee, bei Port Royal geschlagen worden, bei welcher Gelegenheit ihm 300 Mann ertranken und mehrere hundert Mann abgeschnitten sein sollen. Wenn es wahr ist, daß dies am 2. oder 3. d. geschah, so müßte die Nachricht in den New-Yorker Zeitungen, deren wir schon vom 15. erhalten haben, geradezu unterdrückt worden sein.

Dänemark.

Aus Kopenhagen, 30. Jan., wird dem H. C. telegr. gemeldet: Das Zulagebewilligungs-Gesetz des Kriegsministers beantragt 2,610.550 Thlr. Drei k. Resolutionen vom 27. April, 4. und 29. Octbr. 1861 haben als extraordinäre Zulagen den beiden Kriegsministerien im Ganzen 2,544.000 Thlr. zugewiesen. Das Zulagebewilligungs-Gesetz des Finanzministers gibt das Deficit für 1862—64 zu 6,097.546 Thlr. an für Dänemark-Schleswig. Zur Deckung schießen diese Landestheile 3,935.546 Thlr. aus ihren besonderen Einnahmen hinzu: für den Rest wird der Finanzminister autorisirt, 2,350.000 Thlr. 4 pCt. Zinsen tragende, unaufkündbare Staats-Obligationen in der Finanzperiode zu emittiren.

Italien.

Der „Corr. Hav." wird aus Rom vom 25. v. M. geschrieben: „Der heilige Vater war dieser Tage etwas krank. Mittwoch Abend fühlte er sich zuerst unwohl,

---

wo ich wohl bekannt bin, fragt in den Pferde-Bazars oder bei den Pferdeverleihern, und sie werden Euch manchen Streich von dem tollen H . . . zu hören geben."

Als die Geschichte zu Ende war, schien es Zeit zur Ruhe zu gehen, und ich untersuchte sehr sorgfältig mein Bett um zu sehen ob kein schuppiges Ungeziefer darin sei, denn zu gewissen Jahreszeiten kam, wenn ich heute eine giftige Schlange tödtete, am andern Tage eine andere, um sich nach ihrem verstorbenen Freund zu erkundigen. Es war alles ruhig im Bett und mir träumte bald von den Abenteuern des verflossenen Tages, ich träumte, daß ich mit meinem Pferde über Fencen setze mit Nadeln in meinem ganzen Sattel wie in einem Nadelkissen, und daß die Nadeln mich wirklich stachen. Man denke sich mein Erstauen, als ich am Morgen am hintern Rand meines Bettes ein todtes Stachelschwein fand, gegen welches ich beim Herumdrehen oftmals anstreifte, es zeigte sich also, daß mein Traum mehr Wirklichkeit als Einbildung war. Jemmy hatte das Thier getödtet und es wegen der Hunde ins Zelt geworfen.

Dies sollte unser letzter Jagdtag sein; unsere Vorräthe fingen an zu Ende zu gehen und unsere Pferde waren sehr mitgenommen. Während Jemmy die Sachen packte, um nach Hause aufzubrechen, zogen wir aus, um die Jagd auf den ältesten und größten Bullen, der in den Bergen hauste zu Ende zu bringen und der unter dem großen Namen „Brindle Billy" bekannt war. Wir hatten oftmals versucht, ihn herunter und in eine Einzäumung zu bringen, aber es wollte uns nie gelingen, denn entweder sprang er auf und griff an, oder ließ sich nicht aus dem Lager treiben, indem er stehen blieb und ein Herankommen oder Wegbringen unmöglich machte. Bei dieser Gelegenheit fanden wir Herrn Billy ohne große Schwierigkeit. Er hatte Lust zu einem Rennen und fort ging er. Man sollte kaum glauben, daß ein solch ungeschicktes, großes Vieh, wie ein kleiner Elephant, so schnell laufen könnte, es war uns kaum möglich, ihn bergab im Gesicht zu behalten. Da er den Weg oft gemacht hatte, so rannte er etwa acht Meilen in der Richtung nach unserer Station in einem guten Galopp, und da wir den Platz kannten, wo er höchst wahrscheinlich sich stellen würde, so versuchten wir nicht, ihm auf den Leib zu kommen. Wie wir gedacht, fanden wir ihn in einer sumpfigen Ebene, bis an die Knie im Wasser, sich fühlend, und dann und wann seinen Kopf aufwerfend, als ob er uns warnen wolle, ihm nicht zu nahe zu kommen. Da unsere Pferde nach dem scharfen Ritt außer Athem waren, so stiegen wir ab, lockerten ihre Gurte, nahmen die Gebisse aus den Mäulern und ließen sie grasen, während wir, in ehrfurchtsvoller Entfernung von Billy, unsere Waffen bereit machten und die Art des Angriffs überlegten.

Die Sattelgurte wieder anziehend, stiegen wir zu Pferde, und bewaffnet mit meiner Büchse näherte ich mich auf achtzig Schritt, die Zügel in meiner linken Hand haltend und die Büchse auf derselben aufgelegt. Auf das Blatt zielend feuerte ich, die Kugel ging durch und durch, aber saß zu weit hinten um ihn zum Fall zu bringen. Er fing nun an zu brüllen und zu stampfen und versuchte die Stelle zu beißen wo die Kugel hereingezogen war, und jedesmal wenn er athmete kam der Dampf aus seiner Seite wie aus einer kleinen Dampfmaschine. Meine Cameraden feuerten ebenfalls, aber in solcher Entfernung daß die Kugeln von seiner Seite abprallten und ihn nur noch toller machten. Ich hatte wieder geladen und setzte gerade das Zündhütchen auf, als der tolle Billy mit furchtbarem Gebrüll auf mich loskam. Ich war so völlig überrascht daß ich kaum wußte was ich that. Die Zügel waren auf dem Halse meines Pferdes, ich ergriff sie heftig und setzte die Sporen ein, aber anstatt fortzugaloppiren bäumte sich mein Pferd und bockte und der Bull war dicht bei mir. Ich dachte ich sei verloren und war so entsetzt daß ich gar nicht an die geladene Büchse dachte, die ich mitten am Lauf in der Hand hielt. Ich stieß das Pferd mit dem Kolben in die Rippen, es schoß augenblicklich davon, aber der Bull war zu nahe als daß ich mich hätte umsehen können. Ich sah ihn mit gesenktem Kopf dicht neben mir an der Seite meines Pferdes, und mit einem Ruck der das Gebiß hätte zerbrechen können, riß ich das Pferd auf seinen Hinterfüßen herum, und fühlte wie das Horn des Bullen mein linkes Bein streifte. Ich schrie auf daß man es hätte eine Meile weit hören können, ob dieß Billy erschreckte oder nicht, weiß ich nicht, genug ich galoppirte davon, während meine Ledergamaschen und Hosen wie eine zerfetzte Fahne im Winde flatterten. Als ich mich in Sicherheit fühlte, war ich sehr dankbar für mein wundervolles Davonkommen, meine beiden Freunde kamen heran, sie sahen sehr blaß aus, aber wahrscheinlich nicht halb so blaß als ich selbst, Sie sagten daß sie einen Augenblick nicht einen Pfennig für mein Leben gegeben haben würden, daß sie mir nicht hätten beistehen können da alles so plötzlich gekommen, und daß sie sich nicht zu feuern getraut hätten, aus Furcht mich oder mein Pferd zu treffen. Mich wohl hütend wieder zu nahe zu kommen feuerte ich fort, doch in meiner Aufregung konnte ich nicht ordentlich zielen; erst der siebente Schuß brachte den Bullen auf die Knie, und er war nun so schwach und elend daß er nicht wieder aufstehen konnte. Da mein Pferd ihm nicht nahe kommen wollte, so stieg ich ab, und machte der Qual des alten Spitzbuben ein Ende. Als ich sein Maul untersuchte, fand ich daß er nur zwei Stümpfe von Zähnen hatte; er war in der That ein alter Patriarch.

---

und Aerzte bestimmten ihn aus Vorsicht, sich zu Bett zu begeben. Abends hatte er etwas Fieber, das auch Donnerstag fortdauerte. Freitag gegen Mittag konnte er wieder das Bett verlassen. Sonnabend Morgen gab er wie gewöhnlich den Ministern und anderen Personen Audienz. Der Papst ist 70 Jahre alt und er muß sich sehr schonen. Die kleine Wunde, die er in Folge einer Rose (Erypelas) am Fuße hat, nimmt manchmal einen schlimmeren Character an und bringt Fieber hervor. Der heilige Vater hat sich jetzt eine Fontanelle setzen lassen. Er war kürzlich sehr ungehalten über die von der klerikalen Partei an dem Tage von Petri Stuhlfeier versuchte Demonstration, namentlich deshalb, weil sie von Seiten des italienischen Comité's zu einer kurzen Gegenmanifestation Veranlassung gegeben hat.

Die Sagra Consulta in Rom hat kürzlich die Entscheidung in einem vor drei Jahren begonnenen politischen Processe gefällt, dessen Resultate über das geheime Getriebe der piemontesischen Regierung und die Gewissenlosigkeit in der Wahl der Mittel für ihre Zwecke nähern Aufschluß geben, als es bisher der Fall war. Unter dem Namen „Partito piemontese" bildete sich im J. 1851/52 zu Bologna ein Verein für Italiens „Befreiung und Einigung." Im J. 1856 gingen aus demselben drei Central-Comités für den Kirchenstaat hervor, deren vollständige Organisation der damals als sardinischer Geschäftsträger beim heiligen Stuhl fungirende Marchese Migliorati auf einer Rundreise unternahm: er machte persönlich Propaganda, bestellte Commissarien und Agenten, und gab dabei den alten Carbonari den Vorzug. Im Sept. 1856 besprach er sich mit den Häuptern der politischen Unzufriedenen in Ancona, und bot alles auf, das dortige mazzinistische Comité für die piemontesische Partei zu gewinnen. Zwei Congresse wurden dort von ihm gehalten, er schloß mit den Republikanern ein Uebereinkommen, und bestellte beim Abschied seine Vertreter. Im Januar 1857 sandte er einen Bevollmächtigten nach Ancona mit neuen Instructionen; im Mai und Juni kam die völlige Vereinigung mit den Mazzinisten zu Stande, worauf ein Agent von Ancona nach Turin abging, um sich über gewisse Puncte zu verständigen, die man dem Papier nicht anvertrauen mochte. Als der Papst damals die Provinzen bereiste, formulirte das Comité in Ancona Beschwerdeschriften, welche in vielen Exemplaren nach allen vier Winden verbreitet wurden, um dem Papst von der Bevölkerung übergeben zu werden: in allen dasselbe Elend, überall unglückliche Unterthanen. Die Eröffnung eines Theaters in Rimini gab Gelegenheit zu einer zweiten Generalversammlung zu gegenseitiger Verständigung. Endlich ward beschlossen, den Kaiser der Franzosen zu morden, ebenso die Souveräne von Modena und Parma, so wie die Bourbonische Dynastie in Neapel aus dem Wege zu räumen. Orsini's Handgranaten waren eine Folge dieses Beschlusses und die piemontesische Partei, die später das Bündniß mit Frankreich zu den Sternen erhob, wetzte damals den Dolch wider Napoleon. Jener Beschluß ward später erneuert. Der Großherzog von Toscana sollte verjagt, der Papst einfacher Bischof von Rom werden. Was Migliorati begonnen, spann sein diplomatischer Nachfolger in Rom, Conte della Minerva, weiter aus, Boncompagni in Florenz, Villamarina in Neapel. So konnte Cavour kurz vor seinem Ende mit Recht von sich rühmen: „Ich habe zwölf Jahre hindurch conspirirt."

Am 28. v. Mts. fand die feierliche Eröffnung der Eisenbahn von Rom nach Ceprano statt. Die Einsegnung wurde durch den Almosenier des h. Vaters in Gegenwart der Cardinäle Antonelli, Altieri und Mertel vorgenommen. Die Minister des Papstes, sowie Herr v. Lavalette, General Goyon und alle französischen Generale waren zugegen, und alle diese Persönlichkeiten begaben sich mit Ausnahme des Herrn v. Lavalette in Waggons nach Velletri. Die Eisenbahngesellschaft gab ein Banquet zu 214 Couverts. Abends um 7 Uhr kehrte der Zug nach Rom zurück.

Aus Neapel, 21. Januar, wird dem Münchener „Volksboten" noch berichtet: Von Mola di Gaeta wird geschrieben, man sehe dort mit Erstaunen, daß die Piemontesen all ihre verfügbaren Truppen am Garigliano zusammenziehen und sie dort Stellungen einnehmen lassen, als ob die Regierung einen Angriff besorge, oder ihrestheils einen Ueberfall der noch übrigin Päpstlichen Provinzen im Schilde führe. Diese letztere Vermuthung ist fast die wahrscheinlichere; denn hier will man wissen, daß die Municipalität von Terracina (auf der Grenze des Päpstlichen und Neapolitanischen Gebiets) Befehl erhalten habe, Quartier für 6000 Mannn bereit zu halten.

Der „Triester Zeitung" schreibt man aus Genua, daß ein gewisser Bellotto, Officier in der ungarischen Legion, ehemals k. k. Oberlieutenant im Erzherzog Stephan Infanterie-Regiment, dieser Tage im Duelle erschossen wurde.

Rußland.

Ein Schreiben der „Schles. Ztg." zeigt, von welchem Demonstrationstaumel Warschau noch immer heimgesucht wird. Das Publikum des Theaters scheine nur russischen Kreisen anzugehören, mit Ausnahme weniger Polen, die im Interesse ihrer Nationalität ein wachsames Auge auf Alles richten und sofort ihren Auftraggebern genauen Bericht erstatten. Beweis davon sei, daß man von dieser Seite mehreren Tänzerinen seinen Tadel darüber ausgedrückt, daß sie dem russischen Publikum ihre Talente mit zu viel liebenswürdiger Laune und Grazie entfalten, und bei fernerem Beharren bei solchen antinationalen Bestrebungen mit Demonstrationen ad oculos gedroht hat. Sogar allen Mitgliedern des Musentempels sei Befehl ertheilt worden, wenigstens durch eine Trauerschleife an irgend einem Plätzchen ihr gezwungenes Auftreten wie ihre Zerknirschung darüber den „Moskowitern" zu offenbaren, widrigenfalls sie hart bestraft werden würden. Privatpersonen aus namhaften Kreisen polnischer Nationalität, die entweder hier oder im Auslande an öffentlichen oder Privatvergnügungen sich betheiligen, bezeichnet man auf folgende Weise sein Mißfallen. Da man sich nämlich des Vergnügens der Katzenmusik beraubt sieht, entschädigt man sich durch Zusendung zahlreicher Briefe mit dem Wörtchen: „Miau". — In kurzer Zeit wird der neue Erzbischof Feliński hier eintreffen und mithin der baldigen Eröffnung der Kirchen entgegengesehen. Sein Eintreffen will man, jenem Schreiben zufolge, der Strenge des Belagerungszustandes ungeachtet, durch eine Monstre-Katzenmusik begehen, und die von ihm geöffneten Kirchen zum Schauplatz revolutionärer Demonstrationen, Absingen von Hymnen machen, was indeß die Regierung durch Anwendung großer Strenge zu verhindern suchen dürfte.

Wie der römische „Czas"-Correspondent berichtet, ist aus Krakau Graf Leon Rzewuski in Rom eingetroffen, „dessen katholische Gesinnung und Anhänglichkeit an den apostolischen Stuhl seit lange im Vatikan hoch geschätzt sind."

In Petersburg fand am 26. v. M. wie in Warschau bereits amtlich kund geworden, die Consecrirung des hochw. Sigismund Felix Feliński zum Erzbischof von Warschau statt.

Asien.

Eine Depesche aus Singapur, vom 29. Dec., meldet der Patrie, daß der Cont.-Admiral Bonart sich an der Spitze des französischen Expeditionscorps vor dem an der Ostküste Anams gelegenen Hafen Hone Coche befand. Die Belagerungs-Arbeiten wurden eifrig betrieben und man erwartete stündlich die Nachricht von der Einnahme dieses wichtigen Punctes. Man glaubt, daß nach dem Fall von Hone Coche die Franzosen Hue, die Hauptstadt von Anam, angreifen werden, um den Kaiser zum Frieden und zur Anerkennung der Rechte Frankreichs in Cochinchina zu zwingen.

Amerika.

Die Veranlassung zum Rücktritt des Kriegssecretärs Cameron soll theils in der bisherigen schlechten Kriegführung, theils in den abolitionistischen Aeußerungen Camerons liegen. Sein Nachfolger Staunton ist ein Advokat, der den Ruf großer Tüchtigkeit und administrativer Fähigkeit hat. Als Parteimann gehört er den Demokraten an, und er sowohl wie der Präsident sind jedem Plane zur Emancipation oder Bewaffnung der Sklaven entschieden abhold. Staunton war übrigens schon Mitglied der Regierung unter Buchanan (General-Procurator); mit seiner Ernennung soll der General Mac Clellan sehr zufrieden sein. Daß noch andere Minister aus dem Cabinet scheiden werden, ist fürs Erste blos Gerücht, man nennt den Secretär des Innern, Caleb Smith, und den Generalpostmeister Montgomery Blair als die demnächst Austretenden. Beiden werden Unterschleife u. dgl. vorgeworfen; überhaupt sind Klagen dieser Art an der Tagesordnung.

Ueber den Stand der Dinge im Hafen von Charleston schreibt ein Schiffseigner aus der City dem Herald: „der West Indian, der ein kleines Fahrzeug von nur 241 Tons ist, kam aus Charleston fort durch den sogenannten „Eilf-Fuß-Canal," den die nordischen Vandalen noch nicht versperrt haben. Die „Steinflotte," aus 16 Wallfischfahrern bestehend (jeder mit einem ungeheuren Block von Granitmassen, die sinnreich mit Cement verkittet sind), ist in der schmalsten Stelle der Haupteinfahrt — gewöhnlich „Cotton-Ship-Channel" genannt — versenkt worden. Das Wasser ist da 16 bis 18 Fuß tief. Wer das Baumwollgeschäft kennt, weiß, daß die Baumwollschiffe über 11 Fuß tief gehen und daher den Seearm, durch welchen der West-Indianer entschlüpft ist, nicht benutzen können. Ich gebe schließlich zu bedenken, daß es Englands und Frankreichs Pflicht ist, augenblicklich einzuschreiten, da ihre Vorstellungen und Proteste zu nichts geführt haben, und selbst die Steinflotte wegzuschaffen. Vermittelst starker Schleppdampfer könnte dies jetzt bewerkstelligt werden; aber es wird eine Riesenarbeit sein, wenn man die Sache so lange anstehen läßt, bis die versenkten Schiffe sich im Sande oder Schlamme vergraben oder aus einander gehen."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 3. Februar.

* Im Krakauer Wahlkreise sind neuerdings in die hiesige Handels- und Gewerbekammer gewählt worden: zu Mitgliedern der Kaufmannssection die HH. Vincenz Wolff und Albert Mendelsburg. Wegen Nichtannahme des ersteren, an dessen Stelle H. Salomon Deiches. Stellvertreter: HH. Fredinand Baumgardten, Nathan Steinberg, Hirsch Mendelsohn. Für die Industriesection H. Ludwig Zieleniewski. Stellvertreter: H. Adolf Alexandrowicz.

Scribe's „Zauberhände" erlebten im hiesigen Theater Sonnabends ihre erste Aufführung. Die polnische Bearbeitung Mieczysław Chrzanowski's versichert dem geistreichen Lustspiel einen dauernden Platz im Repertoir. Das Stück hatte auch hier wie auf anderen Bühnen einen glänzenden Succeß, zu dem die bewährten Träger der Hauptrollen das ihrige beitrugen. Besonderen Beifall fand Herr Benda in dem sympathischen Part des ebenso schrecklich stotternden als durch Edelmnth anziehenden Alfred, den namentlich Dawison in Dresden zum berühmt gewordenen Typus gestaltet.

Im Processe gegen den „Przegląd P." ist — wie bereits erwähnt, das gegen die Herren Kostecki und Stupnicki erlassene, mildere, auf zwei und ein Monat Gefängniß lautende Urtheil der ersten Instanz vom obersten Gerichtshof bestätigt worden. Nach Wiener Nachrichten des „Dz. P." hat dagegen die gleichzeitige Geldstrafe eine Verschärfung von 1100 auf 1300 öst. Währung erfahren.

Der Verfasser des 24 Gesänge umfassenden Poems „Tatry", Herr Bogusz Stęczyński, hat neuerdings den Zeichnungen der schönsten Karpathenansichten, mit denen er das Werk eigener Hand ausgestattet, eine neue in Kreide ausgeführte beigesellt, die das reizende „Meeresauge" darstellt. Es ist in den hiesigen Buchhandlungen zu beziehen.

Aus sichern Quellen erfährt der „Dz. P." von Stryj her, daß die Viehseuche sich mit schnellen Schritten dem Stryjer Kreise nähert. In Tyśmienica ist sie bereits bedeutend verbreitet, ebenso in Martynów stary, um Wojniłów, selbst in der Kolonie Ungersthal bei Kałusz ist sie schon aufgetreten. Auf Verfügung des Kreisarztes wurde der jährliche Ochsenmarkt vom 18. v. M. in Kałusz geschlossen.

Gegen Mitte Januar kam in Łopatyn, wie dem „Dz. P." von dort geschrieben wird, ein Forstbeamter bei der k. k. Marine in Triest, Hr. Rebula an, zu Behuf Ankaufs von 50 Stück Mastbäumen, aus den dortigen Wäldern, welche im Februar mittelst Eisenbahn von Lemberg nach dem Triester Arsenal transportirt werden sollen. Bis dato waren 40 Stück Föhren in dem einen „Einsiedler" genannten Theil des Szczurawiecer Reviers ausgesucht und gefällt worden, von jenen schönen Riesenfichten, wie sie nach allgemeinem Zeugniß kaum sonst wo in ganz Europa aufgefunden werden. Venedig, Triest und Pola bezogen bis jetzt die pinus abies und pinus picea aus Amerika und dem Inland, pinus silvestris ist bis jetzt dort nicht gesehen worden. Die Łopatyner hat 90 — 100' d. h. eine Länge von 17 — 18 Klafter, mißt im Durchschnitt 30 — 36" am unteren und 20 — 24" am dünneren Ende, ist vollkommen gesund, gerade, ohne die geringsten Mängel. Die Gutsverwaltung des Gr. Adam Zamojski ließ bereits zwei Mastbäume vorläufig herrichten zum Transport nach Lemberg. Der Anblick desselben wird kein alltäglicher sein. Ein 15 Klafter langer Mast, von 10 Paar Ochsen gezogen, dazu ein Convoi von zwanzig Leuten mit einem gewaltigen Hebebaum und Tauen in den Händen, zwei oder drei Fuhren mit Heu und Hafer, endlich der Führer desselben, der bärtige Förster mit mehreren Waldwärtern zu Pferd. Leute, Fuhren der Mast selbst laubumkränzt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Bankausweis für Januar. Der Baarvorrath erlitt keine nennenswerthe Veränderung, bloß das Silberdepot der Staatsverwaltung ging von 7,983.117 auf 5,629.381 zurück; dagegen verminderte sich die cirkulirende Banknotenmenge beinahe um ganze 4 Millionen. Das Wechselportefeuille hat um 2⁴/₅ Millionen abgenommen, und zwar zumeist in Wien, wo es von 36⁴/₅ auf 34³/₅ Millionen zurückging. Der Lombard ist beinahe um 2 Millionen niedriger. Auf die verschiedenen Posten der Staatsschuld wurden circa 554,000 fl. abgetragen. Das Guthaben der Finanzverwaltung in Banknoten sank von 5⁴/₅ auf 2⁴/₅ Millionen. In den übrigen Posten ist keine nennenswerthe Variation verzeichnet.

— Bei der am 1. d. stattgehabten Verlosung der St. Genois-Lose wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 8294 gewinnt 20000 fl. Nr. 71264 3000 fl. Nr. 28139 1000 fl. à 500 fl. gewinnen: Nr. 58894 und 18814; à 250 fl. gewinnen: Nr. 51122 36668 13617 und 69775; à 200 fl. gewinnen: Nr. 31310 78452 78641 57118 und 69221; à 120 fl. gewinnen; Nr. 50006 14833 74223 20252 43273 55193 18228 48006 11441 59163 16315 9403 42753 19583 55803 und 12928.

— In der letzten Sitzung des Wiener Central-Comités für die Londoner Industrie-Ausstellung stellte Hr. F. Werthheim den Antrag, das Handelsministerium möge ersucht werden zu gestatten, daß sämmtliche Secretäre der Handelskammern des Reiches während der Dauer der Ausstellung auf Kosten der Kammern nach London reisen dürfen, um dort sich durch den Augenschein zu überzeugen, in wie weit manche Industriezweige vorgeschritten sind, um Notizen zu sammeln, eingehende Berichte zu erstatten und so bei einer allgemeinen deutsch-österreichischen Industrie-Ausstellung gehörig vorbereitet zu sein. Se. Exc. der Herr Handelsminister, so wie alle Mitglieder des Central-Comités haben, wie die „Wien. Ztg." vernimmt, diesen Antrag angenommen.

Berlin, 31. Jänner. Franc. 103⅛. — 5perc. Met. 49¼. — 1854er Lose 65½. — Nat. Anl. 59¾ — Staatsb. 132¾. — Cred. Act. 68¾. — Cred. Lose 60½. — Wien fehlt.

Frankfurt, 31. Jänner. 5perc. Met. 48¾. — 4½perc. 42⅝. — Wien 84. — Bankact. 662. — 1854er Lose 62. — Nat. Anl. 58⅛ — Staatsb. 240. — Cred. Act. 159½ — 1860er Lose 62¾.

Paris, 31. Jänner. Schlußcourse: 3perc. Rente 71.20. — 4½perc. Rente 99.40. — Staatsbahn 503. — Credit-Mob. 746. Lombarden 538. Consols mit 92⅞ gemeldet. Haltung mat, später besser.

Paris, 1. Februar. Schlußcourse: 3perc. Rente 71.40. — 4½perc. 99.30. — Staatsbahn 501. — Credit-Mob. 745. — Lomb. 540. — Liquidationsrente 71.05. — Consols mit 93 gemeldet. Haltung wenig fest.

London, 1. Februar. Schlußconsols 92⅞. — Lomb. fehlt. — Silber 61⅝.

Breslau, 29. Januar. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W.):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	85 — 89	83	76 — 80
Gelber „	85 — 89	83	76 — 80
Roggen	59 — 60	58	55 — 57
Gerste	40 — 41	38	34 — 36
Hafer	26 — 28	24	28 — 23
Erbsen	60 — 62	53	47 — 50
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	218	204	176
Sommerraps	182	172	158

Preise des Kleesamens (für ein Zollzentner = 89½ Wien. Pfd. in Pr. Thalern = 1.57½ kr. öst. W. außer Agio):

Weißer Kleesamen:		Rother Kleesamen:	
bester	21— — 21¾	bester	13½ — 14—
guter	18— — 19—	guter	12⅛ — 12¾
mittlerer	14— — 16½	mittlerer	10¼ — 11—
schlechterer	10— — 13—	schlechterer	8½ — 9¼

Chrzanów, 15. Januar. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österreich. Währung): Ein Metzen Weizen 6.— — Roggen 3.60 — Gerste 2.75 — Hafer 1.50 — Erbsen—.— — Bohnen—.— — Buchweizen—.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.25 — 1 Klafter hartes Holz 8.50 — weiches 7.— — Futterklee 1.— — 1 Zentner Heu —.75 — Stroh —50.

Krakauer Cours am 1. Februar. Silber-Rubel Agio fl. p. 113 verlangt, fl. p. 111 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 348 verlangt, 342 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 72½ verlangt 71½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 128¼ verlangt, 137¼ bez. — Russische Imperials fl. 11.30 verl., 11.14 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.15 verlangt, 11.— bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.47 verl., 6.39 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.55 verl., 6.47 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. 101 verl., 100½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 79¾ verl., 79 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münze fl. 83⅚ verl., 82⅙ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 70 verlangt, 69¼ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währung 83 verl., 82 bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 80% fl. österr. Währ. 194 verl., 192 bez.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Februar. Das Herrenhaus hat das Gesetz, betreffend die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 3. September 1814, einstimmig angenommen. — Bei der Fraction Waldeck hat ein Antrag des Abgeordneten Reichenheim auf Revision der Eisenbahn-Gesetzgebung ausgedehnte Unterstützung gefunden.

Nach Nachrichten aus Karlsruhe ist der badischen ersten Kammer ein Gesetzentwurf über die Regentschaft vorgelegt worden.

St. Petersburg, 31. Jänner. Ein kaiserlicher Befehl vom 28. Jänner verordnet die Veröffentlichung des Budgets für 1862. Die Veröffentlichung ist sehr nahe bevorstehend.

Konstantinopel, 30. Jänner. (Ueber Paris.) Ein türkisches Geschwader wird nächstens nach den Gewässern von Antivari abgehen. Die Absendung dieses Geschwaders ist eine Vorsichtsmaßregel.

New-York, 21. Jänner. Das Gerücht, daß bei Cap Race ein Bundes-Steamer auf einen französischen Steamer geschossen habe, ist falsch. Ein officieller Bericht aus Kentucky meldet: Die Conföderirten haben die Bundestruppen bei Sommerset angegriffen. Der Kampf war ein erbitterter. General Zollikoffer wurde getödtet. Die Conföderirten haben sich zurückgezogen und die Bundestruppen nahmen ihre Stellungen ein und erbeuteten Kanonen und Vorräthe. Gerüchtweise verlautet, die Conföderirten hätten sich von Manassas zurückgezogen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 2. Februar.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Lukas Dobrzański aus Polen und Heinrich Pawlikowski aus Lemberg.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Apolinary Dzwonkowski und Felix Morski nach Galizien. Ignatz Suchorzewski nach Mielec.

Zur Tagesgeschichte.

* **Wien.** Der den Hauptkanal in der Rofranogasse durchströmende Ottakringer Wildbach ist am 31. v. M. derart angeschwollen, daß der Kanal einstürzle und sich Nachmittags eine Grube bildete, welche 5 Klafter breit und 6 Klafter lang ist und mindestens eine gleiche Tiefe hat. Das Wasser ergoß sich nun in die Häuser der Vorstädte St. Ulrich und Strozzengrund und unterspülte mehrere derselben derart, daß sie gestützt und deren Inwohner delogirt werden mußten. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten am 1. Februar Morgens die Stelle in Augenschein zu nehmen.

** In den oberen Donaugegenden hat das Wasser eine so gefährliche Höhe erreicht, daß selbst das Bahngeleise an einigen Stellen überfluthet und die Communication sowohl auf der Commercial- als auf der Schienenstraße gänzlich unterbrochen ist. Daher verkehren die Züge der Westbahn nur zwischen Wien und Haag.

** Laut einem der „Wiener Zeitung" zugekommenen Telegramm ist Prag von einer Ueberschwemmung bedroht. Die Moldau ist seit gestern (31. v. M.) im Steigen und ist bereits in den niederen Gassen ausgetreten. Auch in Linz ist das Wasser fortwährend im Steigen, Pegelhöhe 12 Schuh, zum Theil schon ausgetreten.

** In Preßburg hat sich der Eißstoß am 1. d. bei einem Wasserstande von 12 Schuh in Bewegung gesetzt, jedoch wieder gestellt. Bei einem dermaligen Wasserstande von 17. Schuh das Donau-Quai und mehrere Straßen der inneren und Franz Josefstadt überschwemmt. Die Communikation mittelst Kähnen wurde hergestellt.

** Am 27. Jänner wurde in Darmstadt die Verhandlung gegen den dortigen Buchdrucker Jakoby wegen Ermordung seiner Ehefrau durch Gift eröffnet. Ein sehr zahlreiches Auditorium hatte sich eingefunden, um zunächst den Anklageact zu vernehmen, dessen Verlesung wegen seiner Ausführlichkeit eine geraume Zeit in Anspruch nahm. Wesentlich ist in diesem Actenstück die Beziehung auf das Gutachien der Chemiker, dahin gehend, daß sie in der Leiche Schwefelarsenik und arsenige Säure gefunden hätten, und das darauf gestützte Gutachten der Aerzte, dahin lautend, daß dieses Gift von einer Art und Menge gewesen sei, daß es den Tod nicht nur zur Folge gehabt haben könne, sondern auch gehabt haben müsse. Die Verdachtsgründe, die dafür sprechen, daß der eigene Gatte der Mörder war, bestehen hauptsächlich in Folgendem: Am 29. Juli Abends war Frau Jakoby noch gesund und heiter, genoß Speisen, welche ihr Mann vor sich am Tische hatte, als sie nach Hause kam und erkrankte in Folge dessen. Aerztliche Hilfe schien das Uebel wieder beheben zu wollen, als am 3. August die Krankheit sich erneuerte und einen tödtlichen Ausgang nahm. Der Arzt hatte der Kranken Pulver verschrieben gehabt; die Pulver waren dem Gatten eingehändigt worden und er war es, der seiner Frau das Pulver reichte. Die aus der Apotheke gekommenen Pulver waren gelblich, das Pulver aber, das Jakoby seiner Frau reichte, war, wie die am Krankenbette befindliche Magd versichert, weiß. Jakoby war erwiesenermassen im Besitze von Arsenik. Er lebte mit seiner Frau nicht in den besten Verhältnissen, namentlich, seitdem er die Bekanntschaft mit der Marie Huber gemacht hatte. Er hatte der Letzteren, noch als seine Frau lebte, die Ehe versprochen und wiederholt geäußert, daß seine Frau plötzlich sterben werde. Auch sein Benehmen nach dem Tode seiner Frau, als die Gerüchte, die über ihn circulirten, ihm zu Ohren kamen, die anfängliche Läugnung, daß er der Kranken das verhängnißvolle Pulver gereicht habe und andere ähnliche Umstände werden in der Anklage gegen Jakoby geltend gemacht.

** Der Beginn des nächsten in Frankfurt a. M. abzuhaltenden deutschen Schützenfestes ist nun auf den 12. Juli angesetzt. Die Vorbereitungen für dieses Fest sind im Werke. Nach einem Voranschlage des Comité's dürften sich die Ausstattungskosten auf 60—70.000 Gulden belaufen, welche Summe durch die sich betheiligenden Schützen und Gäste zu decken sein würde.

** Nach der Etoile belge wurden im Jahre 1858 von der Spielbank zu Spaa bei dem Roulette (tägliche Zusammenstellungen) gewonnen 395,356 Fr., verloren 55,837 Fr., Benefice der Bank 439,419 Fr. Bei Trente-et-un wurden gewonnen 695,604 Fr., verloren 360,983 Fr., Benefize der Bank 333,622 Fr. Beim Wechseln ausländischen Goldes gewann die Bank 265,000 Fr.

** Im Uebungslager zu Beverloo fand dieser Tage, wie das „Avenir" berichtet, ein Duell zwischen einem russischen Offizier und einem belgischen Capitän Dupré Statt. Der Russe hatte sich in Gegenwart mehrerer Offiziere geringschätzende Ausdrücke gegen das belgische Militär erlaubt. Dies die Ursache des Duells auf Pistolen. Den ersten Schuß that der russische Offizier und zerschmetterte dem Capitän Dupré die rechte Faust. Dieser nahm ruhig das Pistol in die Linke und schoß dem Russen durch den Kopf, daß er auf der Stelle todt hinsank.

** Der Vesuv kann nach seiner letzten Eruption noch nicht wieder zur Ruhe kommen. Die von ihm ausgeworfenen Aschen- und Dampfwolken sind nicht so lästig als die am Fuße des Berges, in Torre del Greco, ausströmenden kohlensauren Gase. Sie verpesten die Luft bis nach Resina hin und zwangen die dortigen Bewohner, die Arbeiten auf den nach Torre zu gelegenen Feldern vollständig einzustellen. Es ist sehr gefährlich, sich dem betäubenden Dunstkreise, der die Mofettas umgibt, in dem schon viele Thiere umkamen, zu nähern. Wenn die Ausdünstungen nicht aufhören, so kann Torre del Greco schon des Gestanks wegen nicht wieder aufgebaut werden. Die Erderschütterungen wiederholen sich zwar noch von Zeit zu Zeit, sind aber so unbedeutend, daß sie schon in Neapel gar nicht mehr verspürt werden.

** Vor einiger Zeit fand in London die halbjährige Auction indischer Shawls Statt. Der Stock bestand aus 7000 St., Tausend mehr als im Frühjahr. Es ergab der Verkauf 2,290.250 Franken. Die Ankäufer waren meist Franzosen, wenige Engländer; kein Deutscher und kein Amerikaner war unter denselben. Die feinen Shawls, etwa ⅛ der Waare, erreichten hohe Preise.

Amtsblatt.

N. 81968. Concurs-Kundmachung. (3512. 3)

Zur Erlangung eines Stipendiums jährlicher 80 Gulden öst. W. aus der Popielischen Stiftung vom laufenden Schuljahre 1861/2 angefangen wird der Concurs bis Ende Februar 1862 ausgeschrieben.

Zum Genusse dieses Stipendiums sind arme Studirende, welche wenigstens die dritte Normalschulclasse mit gutem Erfolge beendigt haben, und die 4te Normalclasse oder das Gymnasium besuchen, berufen.

Auf die Betheilung mit diesem Stipendium haben vor Allem arme Schüler des Namens Popiel Anspruch, welche vom Jakob Popiel und Katharina Popiel gebornen Kunicka, gewesenen Insassen von Meducha, Brzeżanower Kreises abstammen.

In Ermanglung derlei Competenten, welche den Namen Popiel führen würden, ist das Stipendium an einen Studirenden von der angegebenen Abstammung, welcher einen anderen Namen führt zu vergeben. Sind auch solche Candidaten nicht vorhanden, so wird das Stipendium an einen Studirenden g. k. Ritus verliehen werden, dessen Eltern ihren Wohnsitz in Czernelica oder in dem nach Czernelica eingepfarrten Dorfe Chmielowa, Kołomea'er Kreises haben. An Ermanglung auch solcher Competenten ist das Stipendium an was immer für einen armen Schüler des gr. kath. Ritus zu vergeben.

Die Erfordernisse zur Erlangung dieses Stipendiums sind folgende.:

a) hat der Candidat, falls er dieses Stipendium aus dem Titel der obigen Abstammungen oder die Zuständigkeit dessen Eltern in Czernelica oder Chmielowa anspricht, die dießfällige Nachweisung zu liefern,

b) hat derselbe nachzuweisen, daß er einer Unterstüzzung (Stipendiums) bedürfe, und

c) mit Schulzeugnissen zu erweisen, daß er die vierte Normalclasse oder das Gymnasium besucht, und sich in den Studien durch Fortgang, Fleiß und Moralität auszeichnet.

Der Genuß dieses Stipendiums dauert bis zur Beendigung der Gymnasialstudien und das Recht zur Verleihung des Stipendiums steht dem Stifter Michael Popiel gr. kath. Pfarrer in Czernelica und eventuell dem gr. kath. Metropolitan-Consistorium in Lemberg zu.

Bewerber um dieses Stipendium haben ihre gehörig belegten Gesuche mittelst des Vorstandes der Studienanstalt, denen sie angehören, innerhalb des Concurstermines bei der k. k. Statthalterei einzubringen.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, am 14. Jänner 1862.

N. 81968. Ogłoszenie konkursu.

Dla uzyskania stypendium w rocznéj kwocie 80 zł. austr. z fundacyi Popiela, począwszy od bieżącego roku szkolnego 1861/2 rozpisuje się konkurs do końca lutego 1862.

Do używania tego stypendium są powołani ubodzy uczniowie, którzy przynajmniéj trzecią klasę normalną z dobrym skutkiem ukończyli i do czwartéj klasy normalnéj lub do gimnazyum chodzą.

Do otrzymania tego stypendium mają przedewszystkiem prawo ubodzy uczniowie nazwiska Popiel, którzy od Jakóba Popiela i Katarzyny Popielowéj z domu Kunickiéj, byłych mieszkańców Meduchy w obwodzie Brzeżańskim, pochodzą.

W braku takich kompetentów, którzyby nazwisko Popiel nosili, ma być nadane stypendium uczniowi wspomnionego pochodzenia, który inne nazwisko nosi. Jeżeli i takich kandydatów nie ma, to będzie nadane stypendium uczniowi obrządku gr. kat., którego rodzice mieszkają w Czernelicy, lub w należącéj do parafii Czernelickiéj wsi Chmielowa, w obwodzie Kołomyjskim. Gdyby i takich kompetentów nie było, to należy nadać stypendium jakiemukolwiek ubogiemu uczniowi grec. kat.

Wymagania do uzyskania tego stypendium są następujące:

a) ma kandydat, jeźli prosi o stypendium z tytułu powyższych pochodzeń lub przynależności jego rodziców do Czernelicy lub Chmielowy, załączyć dotyczące udowodnienie,

b) ma takowy wykazać, że wsparcia (stypendium) potrzebuje, i

c) świadectwami szkolnemi udowodnić, że chodzi do czwartéj klasy normalnéj albo do gimnazyum i odznacza się w naukach postępem, pilnością i moralnością.

Używanie tego stypendium trwa aż do ukończenia studyów gimnazyalnych, a prawo nadawania tych stypendiów, przysłuża fundatorowi X. Michałowi Popielowi, gr. kat. plebanowi w Czernelicy i ewentualnie gr. k. metropolitalnemu Konsystorzowi we Lwowie.

Ubiegający się o to stypendium mają swoje należycie zaopatrzone prośby, przez przełożonego zakładu naukowego, do którego należą, podać w przeciągu terminu konkursowego do c. k. Namiestnictwa.

Od c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 14. Stycznia 1862.

N. 16182. Kundmachung. (3508. 1-3)

Das Krakauer k. k. Oberlandesgericht gibt hiemit bekannt, daß in Gemäßheit des §. 214 St. P. O. im Zwecke der Durchführung der strafgerichtlichen Verhandlungen zu Vertheidiger im Krakauer Oberlandesgerichts-Sprengel für das Jahr 1862 ernannt worden sind:

1. Die Krakauer Advocaten und Doctoren der Rechte: Felix Słotwiński, Veit Adolf Witski, Alois Alth, Anton Balko, Maximilian Machalski, Josef Zucker, Nikolaus Zyblikiewicz, Adolf Geissler, Simeon Samelsohn, Leonhard Kucharski, Rudolf Blitzfeld, Nikolaus Kański, Stanislaus Ritter von Biesiadecki, Josef Schönborn, Felix Schlachtowski und Leon Korecki; ferner der Doctor der Rechte und k. k. Professor an der Krakauer Universität Michael Koczyński, der Krakauer Magistratsrath Ladislaus v. Wisłocki, die k. k. Notare: Josef Mochnacki in Chrzanów, Vincenz Złochocki in Saybusch, Victor Brzeski in Kenty und Ludwig Łapiński in Wieliczka.
2. Die Tarnower Advokaten und Doctoren der Rechte Anton Hoborski, Adalbert Bandrowski, Klemens Rutowski, Adalbert Grabczyński, Theodor Serda, Josef Stojałowski, Felix Jarocki, Karl Kaczkowski und Hermann Rosenberg; ferner die Notare: Johann Janocha in Tarnów, Anton Bartosiński Dr. d. R. in Mielec und Anton Sperling in Pilzno.
3. Die Rzeszower Advokaten und Doctoren der Rechte: Victor Zbyszewski, Samuel Reiner, Alois Rybicki und Kornel Lewicki, ferner der k. k. Notar in Rzeszów Johann Pogonowski.
4. Die Neu-Sandezer Advokaten und Doctoren der Rechte: Dionis Pawlikowski, Stanislaus Zieliński, Johann Micewski und Eduard Zajkowski.
5. Die Advokaten in Biała: Venzel Karl Ehrler und Alois Eisenberg Dr. d. R., endlich
6. der Advokat in Wadowice Dr. Vincenz Materna.

Krakau, am 23. December 1861.

N. 16182. Obwieszczenie.

C. k. Sąd wyższy krajowy w Krakowie podaje niniejszém do wiadomości, iż na mocy §. 214 P. S. K. obrońcami przy rozprawach sądowo-karnych w okręgu sądu wyższego krajowego w Krakowie na rok 1862 zamianowani zostali:

1. Krakowscy adwokaci i doktorowie: Felix Słotwiński, Wit Adolf Witski, Alojzy Alth, Antoni Balko, Maksymilian Machalski, Józef Zucker, Mikołaj Zyblikiewicz, Adolf Geissler, Szymon Samelsohn, Leonard Kucharski, Rudolf Blitzfeld, Mikołaj Kański, Stanisław Biesiadecki, Józef Schönborn, Feliks Szlachtowski i Leon Korecki, tudzież Dr. Pr. i c. k. profesor wszechnicy Krakowskiéj Michał Koczyński, radzca magistratu Krakowskiego Władysław Wisłocki, następnie c. k. notaryusze: Józef Mochnacki w Chrzanowie, Wincenty Złochowski w Żywcu, Wiktor Brzeski w Kętach i Ludwik Łapiński w Wieliczce.
2. Tarnowscy adwokaci i doktorowie: Antoni Hoborski, Wojciech Bandrowski, Klemens Rutowski, Wojciech Grabczyński, Teodor Serda, Józef Stojałowski, Feliks Jarocki, Karól Kaczkowski i Hermann Rosenberg; tudzież notaryusze: Jan Janocha w Tarnowie, Antoni Bartosiński Dr. P. w Mielcu i Antoni Sperling w Pilznie.
3. Rzeszowscy adwokaci i doktorowie: Wiktor Zbyszewski, Samuel Reiner, Alojzy Rybicki, Kornel Lewicki, tudzież ces. kr. notaryusz w Rzeszowie Jan Pogonowski.
4. Nowo-Sandeccy adwokaci i doktorowie: Dyonizy Pawlikowski, Stanisław Zieliński, Jan Micewski i Edward Zajkowski.
5. Adwokaci w Białéj: Wacław Karol Ehrler i Dr. P. Alojzy Eisenberg, nakoniec
6. adwokat w Wadowicach Dr. Wicenty Materna.

Kraków, dnia 23. Grudnia 1861.

L. 2074. Edykt. (3516. 2-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Wojniczu zawiadamia niniejszym edyktem leżącą masę spadkową po ś. p. Petroneli Dziuk, a względnie jéj niewiadomych sukcesorów, że przeciw masie téj Petronela Pabianowa wytoczyła pod dniem 24go sierpnia b. r. do l. 2074 pozew o oddanie gospodarstwa włościańskiego pod Nr. 51 w Biadolinach, tudzież o zapłacenie 10 złr., 8 złr. i 80 złr. i że w skutek tego pozwu zaskarżonéj masie Błażéj Dziuk z Biadolin za kuratora postanowionym został, z którym rozprawa na terminie dnia 1go maja 1862 o godzinie 10téj zrana przedsięwziętą będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem zapozwanym niewiadomym sukcesorom, aby w powyższym terminie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu kuratorowi udzielili i wszelkich możebnych kroków dla obrony użyli w przeciwnym bowiem razie wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Wojnicz, dnia 31 grudnia 1861.

N. 21196. Obwieszczenie. (3522. 2-3)

C. k. Sąd krajowy niniejszém wiadomo czyni, iż na zaspokojenie wyrokami byłego c. k. Sądu szlacheckiego Tarnowskiego z dnia 19 września 1843 do l. 10024 i Sądu apelacyjnego z dnia 19 lutego 1844 do l. 652, p. Michałowi Filipowskiemu przysądzonéj, przez tegoż aktem notaryalnym ddto Kraków 7 czerwca 1843 na rzecz pani Maryanny z Zawilskich Kabajskiéj, a przez tąż cesyją z dnia 7 grudnia 1854 na rzecz p. Floryana Górczyńskiego odstąpionéj, zatém obecnie tegoż własnéj w stanie biernym $^{21}/_{72}$ części dóbr Glichowa z przyległościami Czermin i Zagórze według dom. 265 pag. 262, 267, 272 i 274 n. 17, 25, 30 i 34 on. ciężącéj sumy 12,000 złp. czyli 3000 złr. mk. w brzęczącéj polskiéj monecie sreb. z procentem po 4% od dnia 7 czerwca 1843, aż do dnia wypłaty kapitału bieżącym, tudzież kosztami w kwotach 19 złr. 30 kr., 181 złr. 58 kr. mk,, 12 zła. 25 c. i 92 zła. 97 cent. już przyznanemi, jakoteż dalszemi kosztami egzekucyjnemi teraz w umiarkowanéj kwocie 172 zła. $48^1/_2$ c. przysądzonemi — publiczna przymusowa licytacya $^{21}/_{72}$ części dóbr Glichowa z przyległościami Czermin i Zagórze w obwodzie niegdyś Bocheńskim, dziś Krakowskim, powiecie Dobczyckim położonych, według dom. 265 pag. 263, 268, 270, 271 n. 19, 23, 24 i 25 hár. spadkobierców po św. p. Karolinie z Zamojskich Piechockiéj, mianowicie pp. Karoliny, Heleny, Rozalii i Małgorzaty Piechockich, tudzież p. Floryana Górczyńskiego prawonabywcy po Romanie Piechockim własnością będących — jednakże z wyłączeniem praw do wynagrodzenia za zniesione powinności poddańcze, dozwala się i to pod następującemi warunkami:

1. Sprzedaż ta $^{21}/_{72}$ części tych dóbr z wszystkiemi przynależącemi budynkami, gruntami i prawami, w ogóle z wszystkiemi przynależytościami odbędzie się ryczałtem na trzecim terminie na dniu 12go marca 1862 o godzinia 10téj zrana.
2. Na tymże terminie powyższe dobra także niżéj ceny szacunkowéj sprzedane będą.
3. Chęć licytowania mający winien złożyć przed rozpoczęciem licytacyi do rąk komisyi licytacyjnéj jako zakład wadyum $^1/_{20}$ część ceny szacunkowéj rzeczonych dóbr w okrągłéj sumie 170 zła. w gotówce, lub téż w galicyjskich listach zastawnych lub w innych papierach publicznych rządowych austryac. wrąz z kuponami według ostatniego kursu, jaki w dniu licytacyi będą miały, co składający dotyczącym egzemplarzem gazety Krakowskiéj niemieckiéj złożyć się mającéj, wykazać będzie obowiązany; owe wadyum, jeżeli złożone będzie w gotówce zostanie wrachowane nabywcy w pierwszą trzecią część ceny kupna, innym zaś licytującym po ukończonéj licytacyi zaraz za potwierdzeniem odbioru zwrócone zostanie.
4. Resztujące dwie trzecie części ceny kupna winien nabywca w przeciągu dni 60, po prawomocności tabeli płatniczéj porządek zaspokojenia dotyczących wierzycieli ustanawiającéj do depozytu c. k. Sądu krajowego złożyć, a do tego czasu od dnia wprowadzenia go w fizyczne posiadanie kupionych dóbr od rzeczonych $^2/_3$ części ceny kupna 5% odsetki półrocznie z dołu opłacać i takowe do depozytu sądowego składać, któryto obowiązek na nabywcy ciążący w stanie biernym nabytych dóbr zaintabulowanym będzie — natomiast zostaną wszelkie ciężary z stanu biernego nabytych dóbr z wyjątkiem ciężarów przy gruncie zostających, wyextabulowane i na cenę kupna przeniesione.
5. Reszta warunków co do téj sprzedaży w edykcie tutejszym z dnia 20 sierpnia 1861 do l. 12308 ogłoszonych (Nr. 211, 214 i 215 gazety Krakowskiéj z r. 1861), do którego się chęć kupna mającego odsyła, w swojéj mocy utrzymaną zostaje.

O rozpisaniu niniejszéj licytacyi zawiadomienie otrzymują obiedwie strony, tudzież wierzyciele, a to: c. k. Prokuratorya skarbowa w zastępstwie wys. Skarbu i innych funduszów. P. Feliks Łopuszański, p. Jan Szwajkowski, były adwokat, z miejsca pobytu zaś niewiadomi wierzyciele, jakoto: pp. Wilhelmina Anna Walter de Kronek Hebenstreit, Traugott Hennig, Andrzéj Stanowski, Kazimierz Kraczewski, a raczéj tegoż sukcesorowie, Roberta z Kraczewskich Benzowa, Salomea z Kraczewskich Runge, Wilhelmina Kraczewska, Michał Filipowski, a raczéj sukcesorowie z miejsca pobytu nieznajomi i masa krydalna po Janie Kantym Piechockim i jéj nieznajomi wierzyciele, jakotéż i ci, którzyby po dniu 16 października 1860 osiągnęli prawo hipoteczne na owych $^{21}/_{72}$ częściach owych dóbr, albo którzy z jakiejkolwiekbądź przyczyny przed pierwszym terminem niemogliby być zawiadomieni o rozpisaniu owéj licytacyi do rąk wyznaczonego dla nich kuratora adwokata p. Dra Zuckera, któremu na zastępcę dodany zostaje adwokat p. Dr Szlachtowski.

Kraków, dnia 31 grudnia 1861.

N. 5019. Edykt. (3514. 3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Nowymtargu wiadomo czyni, iż Tekla Miętusowa rolniczka z Cichego pomarła tamże w r. 1835 z pozostawieniem pisemnego testamentu z dnia 27go lutego 1835 r.

Ponieważ Sądowi pobyt jéj pełnoletnich dzieci i testamentalnych dziedziców Jana Miętusa, Michała Miętusa i Agneszki Rakoczowéj wiadomym nie jest, więc się ich wzywa, aby w ciągu roku od dnia niżéj oznaczonego do Sądu tutaj zgłosili się i oświadczenie do przyjęcia spadku wnieśli w przeciwnym bowiem razie pertraktacya masy z zgłaszającemi się spadkobiercami i ustanowionym dla nich kuratorem Michałem Miętusem odbywać się będzie.

Nowytarg, dnia 19 grudnia 1861.

Wiener - Börse - Bericht

vom 1. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	64 40	64 60
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	83.—	83.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	68.65	68.75
dtto. „ $4^1/_2$% für 100 fl.	60.50	61.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	136 —	136.50
„ 1854 für 100 fl.	90.75	91.—
„ 1860 für 100 fl.	92.50	93.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Nied. Österr. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	89.50	90.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.50	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	69.75	70.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	72.—	73.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	68.—	68.25
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	68.—	68.50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	66.75	67.50

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	783.—	785.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	191.20	191.40
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	630.—	632.-
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2166	2168
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	277.—	277.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	155.50	156.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	127.80	128.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	268.—	268.50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 180 fl. (90%) Einzahlung	194.—	194.50
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	433 —	435.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	224.—	228.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	400 —	402.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	400.—	405.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	103.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	97.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.25	89.50
der Nationalbank auf österr. Währ.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.90	85.—
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.		78.—	78.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	125.20	125.40
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	99.50	100.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	126.50	127.50
„ „ 50 „ „	55.—	55.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.—	37.50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	100.—	100.50
Salm zu 40 „	37.50	38.—
Palffy zu 40 „	39.—	39.50
Clary zu 40 „	36.75	37.—
St. Genois zu 40 „	37.25	37.75
Windischgrätz zu 20 „	21.25	21.75
Waldstein zu 20 „	24.50	25.—
Keglevich zu 10 „	16.50	17.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. $3^1/_2$%	118.—	118.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	118.25	118.25
Hamburg, für 100 M. B. 3%	104.—	104.25
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	139.—	139.—
Paris, für 100 Franks 5%	55.—	55.10

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours Geld fl.	kr.	Waare fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	—	—	—	—	6	55	6	56
„ vollw. Dukaten	—	—	—	—	6	$54^1/_4$	6	55
Krone	—	—	—	—	19	05	19	10
20Frankstück	—	—	—	—	11	08	11	09
Russische Imperiale	—	—	—	—	11	32	11	35
Silber	—	—	—	—	138	25	138	35

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. November 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 15 Min. Nachm.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm.; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt. 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 15 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
2	2	329 " 75	— 0 9	89	Nord-West stark		Schnee	— 3'0	— 0'1
	10	32 31	— 3'0	93	West „				
3	6	32 56	— 5'1	91	„ schwach				

In der Buchdruckerei des „CZAS.“ Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.